Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 100. | Bezugspreis vierteljährl. 3.60 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 30 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 30, Auswärtige 40 Pf. R. eklame 1 Mk. | Brockau. Mittwoch, den 27. August | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Letzte Nachrichten.

† Breslau, 26. August. Die Mitglieder der Ententekommission, die sich über die Verhältnisse in Oberschlesien unterrichten sollen, sind inzwischen in Breslau eingetroffen. Gestern mittag um 12 Uhr fanden die ersten Besprechungen statt, an denen neben dem Oberpräsidenten der Reichskommissar Hörsing, Vertreter der Werkleitungen und Gewerkschaften teilnahmen. Außerdem war die amerikanische Kommission, die sich in Oberschlesien aufhält, bei den Besprechungen zugegen. Führer der Ententekommission ist der englische Oberstleutnant Wildbury; außer ihm besteht die Kommission noch aus einem englischen Kapitän, drei französischen Kapitänen, einem italienischen Leutnant, einem italienischen Hauptmann und einem japanischen Hauptmann.

WTB. Berlin, 26. August. Nach dem Berliner Lokalanzeiger erklärte Kapitän Starter, Chef der amerikanischen Lebensmittelkommission und Mitglied der alliierten Bergbaukommission für Oberschlesien, die weit verbreitete Ansicht, Amerika wolle sich in Oberschlesien festsetzen und die Kohlenfelder aufkaufen, sei reiner Unsinn. Er habe 20 Waggons Stärkungsmittel für Kinder und leidende Frauen zur Hand. Die deutsche Regierung steuere hierzu ein Sechstel des Einkaufspreises bei. Die Unterernährung der Kinder sei zum Teil erschreckend.

Nach dem Lokalanzeiger war die Mehrheit der Redner in der gestrigen Sitzung der Arbeiterräte, Funktionäre und Betriebsräte der U. S. P. D. und der K. P. D., die zur Aufhebung des unabhängigen Vollzugsrates Stellung nahm, für den sofortigen Streik, während einige Redner der U. S. P. D. meinten, der gegenwärtige Zeitpunkt sei dazu nicht geeignet, da die Provinz nicht mitmache.

WTB. Hamburg, 26. August. Vom Stabe Reim wird über die Rückführung der englischen Kriegsgefangenen gemeldet: Nach Mitteilungen des englischen Armeeoberkommando an den Generalstabsoffizier des Brückenkopfes zu Köln wird die Rückführung der deutschen in englischen Händen befindlichen Kriegsgefangenen voraussichtlich am 30. August beginnen. Bei der Abnahme der Kommission Köln—Deuz werde etwa alle 2 Tage ein Bahntransport von 2000 Kriegsgefangenen eintreffen, die den Durchgangslagern Gießen usw. zugeleitet werden.

Amsterdam, 25. August. Wie das „Pressebüro Radio" aus Washington meldet, hat der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten eine vom Senator Lodge vorgeschlagene Abänderung des Friedensvertrages angenommen, der zufolge China statt Japan den Hafen von Schantung übernimmt.

Versailles, 25. August. Nach „Chicago Tribune" verlangt Amerika hauptsächlich als Entschädigung für die Torpedierung der „Lusitania" die kleine Insel Yap, die zu den Karolineninseln gehört, um dort eine Marinestation und besonders eine Funkenstation zu errichten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 26. August 1919.

Zur Schöffenwahl.

Dem Brockauer Gemeindevorstand ging ein Dringlichkeitsantrag zu, den kollegialen Gemeindevorstand um einen vierten Schöffen zu erweitern.

Die Schöffenwahl findet am 14. September statt.

Die Verbindung von Wahlvorschlägen kann bis zum 13. September erklärt werden.

Liegt nur ein gültiger Wahlvorschlag vor, so braucht eine Wahlhandlung nicht stattzufinden.

Zahle bargeldlos durch Überweisung oder Scheck!

Mit dem gewaltigen Aufschwung, den Deutschland in den Friedensjahren genommen hat, hat die Entwicklung der Zahlungsmethoden nicht gleichen Schritt gehalten. Die Barzahlung muß in noch viel weiterem Umfange durch die Überweisung oder den Scheck ersetzt werden, nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch im Interesse jedes Einzelnen!

Das allgemeine Interesse fordert den Verzicht auf überflüssige Barzahlungen zugunsten veredelter Zahlungssitten mit Rücksicht auf die Verringerung des Notenumlaufs. Nicht um die Beseitigung eines Schönheitsfehlers handelt es sich, sondern um schwerwiegende Gründe währungs- und finanzpolitischer Natur!

Wer Noten, Kassenscheine oder Hartgeld zu Hause aufstapelt, unnütz mit sich herumträgt oder zu Zahlungen verwendet, die besser durch Scheck oder Überweisung geleistet werden könnten, schädigt sich selbst, denn er setzt sich der Gefahr von Verlusten aus und büßt Zinsen ein. Errichtet er sich hingegen ein Konto bei einem Geldinstitut und bei der Post, so vermeidet er diese Nachteile und hat die Möglichkeit, noch nach Jahren aus den Büchern dieser Institute seine Zahlungen nachweisen zu können.

Die Vorbedingungen für die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind in Deutschland in weitestem Umfange gegeben. Die Reichsbank, die Post, die Banken, die Sparkassen, die Genossenschaften, die Gemeindegirokassen laden jeden dazu ein, bei ihnen ein Konto zu nehmen, dort das zurzeit benötigte Geld einzuzahlen und sich in weitestem Umfange der modernen Zahlungsweise zu bedienen, der Zahlung durch Überweisung oder Scheck.

---

* **[Der Allgemeine Eisenbahner-Verband Bezirk Breslau]** hielt eine Versammlung am Sonntag im Vincenzhause ab. Das Mitglied der Landesversammlung, Generalsekretär Riedel aus Berlin (Demokrat) berichtete über die Zeit- und Streitfragen der Eisenbahner. Er sprach gegen den Gedanken der Wiedereinführung der Akkordarbeit und forderte die Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen. Der Eisenbahnerstreik habe Regierung und Landesversammlung seiner Zeit in ihren Zugeständnissen völlig umgestimmt. Man hoffe aber jetzt Regierung und Parlament umzustimmen. Der Redner warnte ganz entschieden vor erneuten Unbesonnenheiten, und wandte sich gegen die Ausnahmebestimmung im Gesetzentwurf über die Betriebsräte, wonach den Eisenbahnern das Mitbestimmungsrecht genommen werden soll. In der lebhaften Aussprache kamen meist Redner des Deutschen Eisenbahner-Verbandes zum Wort, die leidenschaftlich gegen den einberufenden Verband polemisierten. Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen: „Die vom Allgemeinen Eisenbahnerverband in Breslau am 24. August einberufene öffentliche Eisenbahnerversammlung hält die unverzügliche Bewilligung einer für alle Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter nach gleichen Grundsätzen festzustellenden Wirtschaftsbeihilfe durch Regierung und Landesversammlung für dringend notwendig. Unter Berufung auf den Landtagsbeschluß vom 19. Juli hält die Versammlung es ferner für geboten, daß so schnell wie möglich die Verhandlungen über die neue Lohnordnung begonnen werden. Hierbei ist die ungerechtfertigte Zurückstellung Breslaus in der jetzigen Ortslohnklasse zu beseitigen. Die Versammlung protestiert gegen die Absicht von Ausnahmebestimmungen für die Eisenbahner im Gesetzentwurf über die Betriebsräte.

* **[Generalpardon und Steuerberichtigung.]** Wer unrichtige oder unterlassene Steuerangaben nachträglich berichtigt und die Steuern bezahlt, bevor eine Anzeige gemacht ist, also freiwillig wieder gut macht, was er versäumt hat, geht straffrei aus und bedarf keines Generalpardons. Deshalb wird auch kein besonderer Pardon erlassen werden. Diese Bestimmung ist bereits bei Annahme des Gesetzes über die Vermögenszuwachssteuer durch die Nationalversammlung in Weimar festgelegt worden.

* **[Personentariferhöhung am 1. Oktober.]** Die Verhandlungen zwischen den Regierungen mit Staatsbahnbesitz über Erhöhung der Tarife im Personenverkehr sind noch nicht zum Abschluß gelangt, insbesondere auch nicht über das Maß der Erhöhung. Dies dürfte Ende dieser Woche zu erwarten sein. Fest steht bisher jedenfalls, daß die Erhöhung voraussichtlich schon am 1. Oktober durchgeführt werden wird.

* **[Das Ende des halben Pfennigs.]** Der halbe Pfennig wird bei der Reichspost am 1. Oktober sein kurzes Leben beenden, wenn die Nationalversammlung ihrem Ausschuß in der Bewilligung der neuen Postgebühren beitritt. Bekanntlich kosten jetzt die Postkarten im Orts- und Nachbarortsverkehr $7^1/_2$ Pfennig, ebenso wie Drucksachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm. Beide Sätze sollen auf 10 Pfennig erhöht werden. Die Briefmarke zu $7^1/_2$ wird damit entbehrlich, ebenso wie die Briefmarke zu $2^1/_2$ Pfennig.

* **[Größere Postkarten.]** Um Handelskreisen und der Ansichtskartenindustrie entgegen zu kommen, will das Reichspostamt die Zulassung von Postkarten in etwas größerem Format, nach jeder Seite etwa 1 Zentimeter, gestatten.

* **[Die Suppenküche]** auf Rangierbahnhof Brockau hat den Betrieb wegen Mangels an Interesse schließen müssen, ein Beweis für die Besserung der allgemeinen Ernährung.

* **[Viehzählung am 1. September 1919.]** Am 1. September d. Js. findet eine Zählung der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und des Federviehs statt.

* **[Kartoffelpreise.]** Auf Anordnung des Reichsernährungs-Ministeriums wird für die Provinz Schlesien der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln vom 1. September ab auf 8 Mark je Zentner bis auf weiteres festgesetzt.

* **[Herstellung von Obstbranntwein.]** Die Freigabe der Herstellung und des Absatzes einzelner Obsterzeugnisse hat anscheinend zu dem Irrtum geführt, als seien auch für die Vergärung des Obstes die Schranken gefallen. Demgemäß wird von zuständiger Stelle bemerkt, daß alle gewerbsmäßige Herstellung von Obstwein unverändert der Genehmigung der Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst unterliegt, und die Bekanntmachung dieser Reichsstelle über das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst vom 5. Juli 1917 uneingeschränkt weiter gilt. Nach dieser Bekanntmachung dürfen mit Ausnahme sogenannter Brennkirschen Obst, Obsterzeugnisse aller Art und Rückstände von Obst gewerbsmäßig zur Branntweinherstellung nicht verwendet werden. Nur für Mengen, die für menschliche Ernährung im übrigen unverwendbar geworden sind, können die zuständigen Behörden zur Verhütung gänzlichen Umkommens Ausnahmen zulassen.

* **[Kohlenmeldekarten für September.]** Die gewerblichen Verbraucher von monatlich 10 Tonnen Brennstoffen und darüber können die Monatsmeldekarten bei der Dienststelle (Zwingerstraße 5 II) gegen Zahlung von 35 bezw. 10 Pfennig abholen. Zur Benutzung der Meldekarten sind auch diejenigen Gärtnereibesitzer befugt, die in den Heizbetriebsmonaten 10 Tonnen Brennstoffe und darüber für ihre Betriebe benötigen.

† **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 10. bis 16. August 1919 erkrankten im Landkreise Breslau an Typhus: in Wangern, Gniechwitz und Rothsürben je 1 Person, an Paratyphus: in Gr. Schottgau 1 Person, an Kindbettfieber: in Malwitz und Brockau je 1 Person, an Scharlach: in Rosenthal 1 Person, an Ruhr: in Ransern 2 Personen. — Es starben an Ruhr: in Ransern 1 Person, an Lungentuberkulose: in Sadewitz 2 Personen, in Domslau, Stabelwitz und Pohlanowitz je 1 Person.

* **[Versorgungs-Unterstützungs-Anträge.]** Die Versorgungsangelegenheiten erleiden in vielen Fällen eine recht erhebliche Verzögerung in der Bearbeitung, weil aus den Eingaben der Antragsteller oft nicht ohne weiteres zu entnehmen ist, ob es sich um die gesetzliche Versorgung, um Unterstützungen, widerrufliche Zuwendungen, um Gnadengebührnisse oder dergleichen handelt, oder weil in den Anträgen nähere Angaben über den letzten Truppenteil, dem der Versorgungsberechtigte oder der Verstorbene angehört hat, fehlen u. a. m. Zeitraubende Rückfragen, Irrläufer und Nachforschungen sind die Folgen. Es liegt daher im Interesse der Gesuchsteller, bestimmte Anträge nur auf Schriftstücke einzureichen, die alle zur Begründung der Anträge erforderlichen Angaben enthalten.

* **[Wohnungswechsel der Militärrentenempfänger.]** Um eine Stockung oder Verzögerung in der Gebührniszahlung zu vermeiden, ist es zweckmäßig, wenn die Empfangsberechtigten die Überweisung ihrer Gebührnisse an andere Orte oder Postanstalten anstatt bei den z. Z. überlasteten Pensionregelungsbehörden nur bei der bisher zahlenden Postanstalt beantragen.

* **[Baukostenzuschüsse.]** Der Herr Staatskommissar für das Wohnungswesen hat folgendes bekanntgegeben: „Da die zur Gewährung von Baukostenzuschüssen zur Verfügung gestellten Mitteln zu Ende gehen, können, solange weitere Mittel nicht bewilligt sind, nur noch solche Anträge Berücksichtigung finden, die ganz besonders dringlich sind und in jeder Beziehung den Anforderungen entsprechen, die in meinen einschlägigen Erlassen gestellt sind. Auch solche Anträge sind mir bis auf weiteres nur noch vorzulegen, wenn feststeht, daß die erforderlichen Baustoffe sofort greifbar sind und die Bauten unverzüglich in Angriff genommen werden." Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Anträge, die den vorstehenden Gesichtspunkten nicht entsprechen, vom Herrn Landrat nicht weitergereicht werden.

* **[Die illustrierten Zeitungen aus Leipzig]** blieben auch vorige Woche aus. Das ist eine natürliche Folge des Buchhändlerstreiks, der in Leipzig ausgebrochen ist. Die Bedeutung Leipzigs als Mittelpunkt für den Buchhandel kommt hier zum Ausdruck. Die Leser solcher Zeitungen werden sich mit der Tatsache abzufinden haben. Beschwerden und Eingaben nützen nichts, doch sind Einigungsbestrebungen im Gange, die hoffentlich dem Streik bald ein Ende machen, sodaß wir diese Woche vielleicht unseren Abonnenten die fehlenden Zeitschriften liefern können.

* **[Unser Bilder-Aushang]** bringt vier neue Bilder: 1. Die Führer der polnische Delegation bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin. 2. Die Bestattung der abgestürzten ukrainischen Offiziere Oberst Witkowsky und Leutnant Tschutschmann. 3. Moment aus den 60 Meter leichten Maschinengewehr-Gruppen-Hindernislaufen der Armeewettkämpfe im deutschen Stadion. 4. Unterhaltungsspiel in einem russischen Gefangenenlager zu Frankfurt a. O. im Beisein eines Soldaten der amerikanischen Militärkommission.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Dienstag, den 26. August, abends 7 Uhr, findet in Hielscher's Lokal eine Vorstandssitzung statt, zu der alle werten Vorstandsmitglieder pünktlich zu erscheinen haben. Zu dem am Sonntag, den 31. August, stattfindenden 71 Kilometer-Rennen werden alle Damen und Herren, welche die Streckenkontrolle übernommen haben nochmals an ihre Pflichten erinnert, das alles rechtzeitig an Ort und Stelle ist, denn die ersten Rennfahrer können gegen 7 Uhr früh in Brieg erwartet werden.

* **[Schrebergärten- und Pachtäcker-Schutzwehrverein.]** Am letzten Sonntag wurde genannter Verein zum Schutze der hiesigen Schrebergärten und Pachtäcker gegründet. Fast 100 Mitglieder wurden in den neuen Verein aufgenommen. Die erste Versammlung findet Freitag, den 29. August, abends 7 Uhr, in Mende's Lokal statt. Alle Interessenten sind hierzu eingeladen.

* **[Turn-Verein Friesen.]** Die Festordnung zu dem am 4. Oktober stattfindenden Stiftungsfeste setzt sich hauptsächlich aus turnerischen Vorführungen, Konzert und Tanz zusammen. An ersteren werden geboten Reck- und Barrenturnen der Männerturner, Gewandtheitsübungen und Pferdeturnen der Jugendturner, während die Frauenabteilung Stabübungen, Barrenturnen und Volkstänze bringen wird. Bei der Fülle und Güte der Darbietungen dürfte jeder Festteilnehmer auf seine Kosten kommen. — In nächster Zeit wird die 1. Schlagballmannschaft des Elisabethgymnasiums gegen die 1. Mannschaft des Vereins ein Wettspiel auf der Spielwiese am Wasserwerk austragen. — Einige Jugendturner sind mit der Zahlung der Beiträge völlig im Rückstande. Wer bis zur nächsten Mitgliederversammlung seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, wird aus der Vereinsliste gestrichen. — Bei der Mitgliederversammlung am 1. September findet die Verteilung der Preise an die Siegerinnen im Dreikampf vom 13. Juli statt.

* **Klein Tschansch.** (Personalnachricht.) Lehrer Skora aus Klein Tschansch wurde entgültig angestellt und an die Schule in Schmolz, Kreis Breslau, versetzt.

Provinzielles.

Ohlau. (Zu einer Schießerei) kam es Freitag, wo es zwei Hilfsgendarmen gelungen war, 3 verdächtige Männer zu stellen. Anfangs bereit mitzugehen, warf sich an der Ohlebrückenwiese plötzlich einer hin und eröffnete das Feuer, welches natürlich sofort erwidert wurde. Mehrere Schüsse wurden gewechselt, während die Ausreißer nach dem Park zu flüchteten. Auf dem Wege dahin traf ein Geschoß den Feldwächter Anlauf, das ihm eine schwere Bauchverletzung beibrachte.

Waldenburg. (Aus dem Fenster gestürzt.) Die 20jährige Tochter des Handschuhmachers Kleinert stürzte aus einem Fenster der elterlichen Behausung vom zweiten Stockwerk in die Tiefe und blieb mit gebrochenen Gliedern in der Tiefe liegen. Sie hatte ein Bein zweimal gebrochen, ferner erlitt sie noch einen weiteren Beinbruch und einen Armbruch, desgleichen einen Schädelbruch. Die Schwerverletzte verstarb nach kurzer Zeit.

— (Vom Türbalken erschlagen.) Ebenfalls den Tod durch Unfall gefunden hat der Bergmann Will im Focknerschen Grundstück in Weißstein. Als er dort vor die Hoftür trat, traf ihn ein vom Sturm abgelöster Balken auf den Kopf und erschlug ihn.

Lauban. (Von einem wütend gewordenen Bullen) wurde auf dem Rittergut Berthelsdorf ein Viehschleußer sehr schwer verletzt.

Ludwigshof, Kreis Löwenberg. (Feuer.) Auf der Besitzung des Landwirts Buse brach Feuer aus. Die Scheune und ein Nebengebäude mit der gesamten Roggenernte und den landwirtschaftlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen.

Muskau. (Unfall.) Auf der Chaussee von Muskau nach Weißwasser scheute von dem Gefährt des Barons von Bonsdorf aus Tschernitz das Pferd, riß sich los und lief in den Wald. Der Baron und seine Begleiterin, Frau Geheimrat Koßmann, wurden aus dem Wagen geschleudert. Während diese nur einige Hautabschürfungen erlitt, zog sich der Baron eine schwere Kopfverletzung zu.

Neustadt OS. (Vandalismus.) Im Garten des Fabrikbesitzers Peschka haben Rohlinge 26 wertvolle Rosenstöcke umgebrochen; von einer Sommerlaube zerschnitten die Wüstlinge die Leinwandverkleidung und hießen sie mitgehen, während sie von einer zweiten die in Riemen zerschnittenen Wände hängen ließen. Das Rohrgeflecht sämtlicher Gartenstühle erfuhr ein gleiches Schicksal.

Thorn. (200 000 Mark Schaden.) Infolge der Unruhen und Plünderungen hat der Gouverneur den Belagerungszustand über den Festungsbereich Thorn verschärft. Durch die Plünderungen wurde ein Schaden von über 200 000 Mark angerichtet. Es wurden über 50 Personen verhaftet, ein geringer Teil der geraubten Waren konnte wieder herbeigeschafft werden. Einer der Plünderer wurde auf der Flucht angeschossen.

Briefkasten.

Schaffner W. Das Brot muß 4 Pfund wiegen. Auf keinen Fall darf ein Fehlgewicht von 170 Gramm vorhanden sein. Vorschrift ist, daß der Bäcker nur Brote verkauft, die wenigstens ein Tag alt sind.

Weimar ade!

Ein Zeitungsmann, der in Weimar den Verhandlungen der Nationalversammlung vom ersten Tage bis zum letzten ganz unparteiisch folgte, schreibt anläßlich seines Scheidens aus der Musenstadt:

Die schönen Tage von — doch nein, waren es überhaupt schöne Tage und Wochen, die unsere verfassunggebende Nationalversammlung in Weimar verlebt hat? Verdanken wir ihr eine Erhöhung oder auch nur eine Befestigung unseres Lebensgefühls? Dürfen wir nun, da sie ihre Tätigkeit, in der Hauptsache wenigstens, zum Abschluß gebracht hat, aufatmen in dem Bewußtsein, daß die Bahn vor uns wieder frei geworden ist zur Ordnung und Sammlung, zu Arbeit und Frieden? Ach, wer diese Fragen bejahen könnte — wie gern würden dann unseren Volksvertretern so manche Unzulänglichkeiten verziehen werden, mit denen ihr Schuldkonto in dem Sturm und Drang dieser Zeiten belastet werden mußte. Aber wir wollen doch ehrlich sein vor allem, und da müssen wir schon sagen: der Abschied von Weimar vollzieht sich ohne jede innere Anteilnahme des deutschen Volkes — es ist der Nationalversammlung nicht gelungen, sich im Herzen ihrer Wähler einen festen, unerschütterlichen Platz zu erobern. Wenn zu Anfang zwischen ihnem seelische Gemeinschaftsbeziehungen bestanden, so haben sie keine fruchtbaren Ergebnisse gezeitigt. Fremd und kühl stehen sich Wähler und Gewählte am Ende einer unerhört arbeitsreichen Tagung gegenüber, und niemand würde wohl im Grunde seines Herzens etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die Regierung die Weimarer Versammlung gar nicht erst wieder in Berlin zusammenberufen, sondern auf Grund der neuen Verfassung alsbald zu Neuwahlen für den Reichstag schreiten wollte. Indessen, auf dieses Vergnügen werden wir doch noch ein Weilchen warten müssen; der parlamentarische Betrieb verträgt jetzt noch keine Unterbrechung auf Monate, höchstens auf Wochen. Und ein paar kurze Ferienwochen sollen der Nationalversammlung immerhin gegönnt sein.

Viele ihrer Mitglieder haben allerdings die letzte Augustwoche nicht abgewartet, sondern sich vorher schon aus eigener Machtvollkommenheit Urlaub gewährt. So ist es gekommen, daß jetzt nur die allerfleißigsten und gewissenhaftesten noch den Abschied von Weimar mitmachen konnten. Wenn man genauer hinsieht, sind es dieselben ergrauten und erfahrenen Politiker, die schon vor der Novemberrevolution die parlamentarische Maschinerie im Gange hielten — im Grunde genommen hat sich also auch in dieser Beziehung gegen früher nicht gar so viel geändert. Diesmal freilich handelte es sich nicht um Gesetzgebungsfragen zweiter oder dritter Ordnung. Herr Erzberger hatte uns eine solche Fülle von Steuergaben aufgetischt, daß selbst dem hartgesottensten Zahlen- und Paragraphenmenschen darüber schwindlig werden konnte. Und nicht genug damit: im Handumdrehen wurde noch eine Reichsabgabeordnung dazugelegt, die unser ganzes bisheriges Steuersystem direkt auf den Kopf stellte. Daneben schwirrten die frischen Milliarden, die dem Finanzminister bald zu diesem, bald zu jenem Zwecke bewilligt werden sollten, nur so in der Luft herum, und es regnete förmlich Zusatz- und Ergänzungsvorlagen zu allen möglichen und unmöglichen Gegenständen, zwischen denen sich schließlich kaum noch ein armer Sterblicher zurechtzufinden vermochte. Der ganze ungeheuerliche Speisezettel sollte bis zum 20. August geschluckt werden und die Nationalversammlung tat es. Niemals zuvor ist in Deutschland ein derartiges parlamentarisches Schauspiel, wie wir es jetzt in unseren Tagen erlebt haben, auch nur für menschenmöglich gehalten worden.

Natürlich wäre es ungerecht, die Wirksamkeit der Nationalversammlung nur nach ihren allerletzten Tagesleistungen beurteilen zu wollen. Die Verfassung, die sie geschaffen hat, kann sich sehen lassen, sie hat auch sonst mancherlei nützliche Anregung gegeben, sich um Aufklärung von Schuld- und anderen Gewissensfragen deutscher Gegenwartsgeschichte bemüht und unserem armen Volke zu helfen gesucht, so viel in ihren Kräften stand. Aber alle ihre Versuche, die Kräfte des Volkes um das Panier der Arbeit in starker Einheitsfront zu scharen, blieben mit Unfruchtbarkeit geschlagen. Sie würde heute gewiß manches anders machen, wenn sie noch einmal von vorn anfangen könnte. Der Rest ihres Daseins wird vielleicht Gelegenheit bieten, die in diesem Sommer unseres Mißvergnügens gesammelten Erfahrungen hier und da nutzbringend zu verwerten.

Annahme des Neun-Milliarden-Kredits.

(Aus der 85. Sitzung der Nationalversammlung.)

Auf der Tagesordnung der 85. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung stand zuerst die zweite Beratung des Erbschaftssteuergesetzes, der sich sofort die dritte Lesung anschloß.

Nachdem die Vertreter der Parteien ihre Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf noch einmal kurz begründet hatten, wurde in der Gesamtabstimmung das Gesetz gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und des größten Teils der Deutschnationalen endgültig angenommen.

In der Nachmittagssitzung wurden die Gesetze betreffend den

Anleihekredit für 1919,

die Ausführung des Friedensvertrages sowie Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages in zweiter Beratung miteinander verbunden.

Dr. **Hugenberg** (Deutsche Vp.) erklärte, daß seine Partei von den geforderten neun Milliarden nur acht bewilligen werde, um dem augenblicklichen Finanzminister ihr Mißtrauen auszudrücken.

Reichsfinanzminister **Erzberger** wandte sich in scharf zugespitzter, wiederholt von lärmenden Zwischenrufen unterbrochenen Rede gegen die persönliche Politik der Rechten. Er werde als Reichsfinanzminister an seinem Platze bleiben, solange er das Vertrauen der Mehrheit der Versammlung und seiner Fraktion habe.

Nach kurzer Aussprache wurde das Gesetz darauf in zweiter und dritter Lesung

unverändert angenommen,

ebenso in zweiter und dritter Lesung das Ausführungsgesetz und das Gesetz über Enteignungen und Entschädigungen, letzteres nach einer vom Ausschuß vorgeschlagenen Entschließung, wonach bei den Beschlagnahmen und Enteignungen die schonungsbedürftigen Kriegsteilnehmer und die Hinterbliebenen von Kriegern besonders berücksichtigt werden sollen.

Zur Annahme gelangte dann ein Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses von 28 Mitgliedern, der durch Erhebung aller Beweise feststellen soll, welche Vorgänge zum Ausbruch des Krieges geführt, seine Verlängerung veranlaßt und seinen Verlust herbeigeführt haben, insbesondere, welche Möglichkeiten sich im Verlauf des Krieges geboten haben, zu Friedensbesprechungen zu gelangen.

Es folgte die Beratung einer Entschließung von Vertretern sämtlicher Parteien betreffend

Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen.

Präsident **Fehrenbach:** Ich richte noch einmal namens der deutschen Nationalversammlung, namens des ganzen deutschen Volkes an die vielgerühmte Humanität und die vielgerühmte Zivilisation unserer Feinde den letzten und dringendsten Appell, endlich einmal ein Ende zu machen mit den Grausamkeiten des Krieges und in die Taten des Friedens einzutreten und endlich unsere Gefangenen die ersehnte Heimat wiedersehen zu lassen. (Bewegung. Bravo! Händeklatschen auf den Tribünen.)

Der Präsident ersucht das Haus, sich zum Zeichen des Einverständnisses von den Plätzen zu erheben.

Abg. **Löbe**-Breslau (Soz.) beantragt, den Appell des Präsidenten durch Funkspruch in den Ländern England, Nordamerika, Frankreich und Italien zu verbreiten. (Bravorufe.) Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgte die Beratung eines Antrages auf Überweisung einer Summe von 300 000 Mark an das Weimarer Deutsche Nationaltheater, in dem die Nationalversammlung getagt hat. Der Antrag wurde angenommen.

Ein Vertreter der Weimarischen Regierung sprach der Nationalversammlung den Dank Weimars aus und teilte mit, daß zur Erinnerung an die denkwürdige Tagung an der Außenseite des Nationaltheaters eine Marmortafel angebracht werden soll.

Ein mitteleuropäischer katholischer Staat?

Aus München wird amtlich gemeldet:

Nach Pressemeldungen bespricht der Pariser „Temps" angebliche Pläne für die Schaffung eines großen katholischen Staates in Mitteleuropa. Man will hierbei auch auf die besondere Hilfe Bayerns rechnen, das sich vom Deutschen Reich gegebenenfalls loslösen werde. Es erübrigt sich, gegenüber derartigen törichten Sensationsmeldungen festzustellen, daß alle etwaigen Versuche der Entente, Bayern zum Treubruch gegen das Reich zu bewegen, von vornherein und für immer aussichtslos sind.

Ganz Ähnliches wird aus Budapest gemeldet und zwar heißt es von dort: In hiesigen politischen Kreisen, ganz besonders in denjenigen, die monarchistisch gesinnt sind, wird seit einigen Tagen ständig der Plan des Exkönigs Karl erörtert, wonach dieser die Absicht hat, aus Deutsch-Österreich, aus den verbleibenden Teilen Ungarns und aus Bayern einen großen katholischen Staat unter seinem Szepter zu bilden. Der Plan soll bei dem Heiligen Stuhl lebhaften Anklang gefunden und in Bayern soll bereits eine lebhafte Agitation eingesetzt haben, deren Führer ein gewisser Monsignore Maglione sein soll.

*

Deutsch-Westungarn zu Deutsch-Österreich?

Eine Wiener Drahtung besagt:

Die Bevölkerung Deutsch-Westungarns will den Anschluß an Deutsch-Österreich um jeden Preis erringen. Die magyarischen Ortsbehörden wenden aber alles daran, die Bewegung zu unterdrücken. Alle Dörfer werden mit Strafabteilungen, meist aus Offizieren bestehend, belegt, die unter Todesandrohung die sofortige Ablieferung der Waffen und die Einziehung der allerorts gehißten Fahnen in den deutsch-österreichischen und steiermärkischen Farben verlangen. Italien zeigt sich gegenüber dem Befreiungsversuch der westungarischen Deutschen sehr entgegenkommend, wie in allen Fragen, wo es gegen Frankreich und Rumänien geht. Denn es ist klar, daß die rumänische Herrschaft in Ungarn nur durch die Franzosen gestützt wird. Der italienische Missionschef hat den Abordnungen erklärt, in Paris sei der Bitte Deutsch-Österreichs willfahren worden, selbst in Deutsch-Westungarn einmarschieren zu dürfen, um dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Volksabstimmung vorzubereiten. Diese Antwort sei bereits unterwegs.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Nationalversammlung hat den Anleihekredit von neun Milliarden für 1919 und das Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag angenommen.

* In Berlin begannen Verhandlungen der preußischen Regierung mit der polnischen Delegation und der Ententemission über die oberschlesische Frage.

* In Oberschlesien hat sich die Lage dadurch verschärft, daß die polnischen Banden starken Zuzug aus Polen erhalten haben.

* Die Reichsregierung rechnet mit neuen großen spartakistischen Unruhen in ganz Deutschland.

* Das Reichsjustizministerium ist mit der Beschaffung von Unterlagen für eine Beleidigungsklage Erzbergers gegen Helfferich beauftragt worden.

* Die Nachricht, daß dem ehemaligen deutschen Kaiser eine Abfindung von 170 Millionen bezahlt werden solle, wird amtlich als unwahr bezeichnet.

* Die Nachricht, daß bereits Kohlen an die Entente geliefert worden seien, wird amtlich in Abrede gestellt.

* Die „Times" behauptet, es liege ein Beschluß der Entente vor, demzufolge die kommende deutsche Vermögensabgabe mit Vorrang den Alliierten zuzuführen sei.

* Die kurze Zeit der Räteregierung hat dem ungarischen Staat über 3½ Milliarden gekostet.

* Die parteipolitischen Gegensätze in England haben sich derart verschärft, daß man mit der Möglichkeit einer von Lloyd George selbst provozierten Kabinettskrise rechnet.

Anklage gegen Helfferich?

Aus Weimar wird berichtet:

Wie amtlich gemeldet wird, ist auf Antrag des Reichsfinanzministers das Reichsjustizministerium bereits am 16. August mit der Prüfung der Unterlagen eines gegen den früheren Staatssekretär Dr. Helfferich einzuleitenden Strafverfahrens wegen Beleidigung des Ministers Erzberger beauftragt worden.

Helfferich hat bekanntlich vor einigen Tagen ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem er dem Verlangen Ausdruck gibt, vor Gericht gestellt zu werden wegen seiner dem Reichsfinanzminister gemachten Vorwürfe. Der Vorwärts bemerkt dazu: „Ein solcher Wunsch kann u. E. unmöglich ohne Erfüllung bleiben", und weiter: „Auf der andern Seite geht es aber in keiner Weise an, daß ein Minister derartige Vorwürfe auf sich sitzen läßt."

Hausball.

Von Wladimir Kirjakow.

(Nachdruck verboten.)

„Komm' doch auch am 18. zu uns, Nadja. Wir geben einen Ball. Ich werde 17 Jahre alt, und Papa hat mir versprochen, zur Feier des Tages einen Ball zu veranstalten. Ich sage dir, es wird lustig werden!"

„Aber wie könnt ihr in solch einer kleinen Wohnung einen Ball geben, Olga? Ihr habt doch im ganzen nur fünf Zimmer? Eigentlich nur vier, denn das Kinderzimmer könnt' ihr doch nicht zum Ball benutzen?"

„O, es ist für alles gesorgt! Die Kinder bringt Mama für einige Tage zur Großmutter. Unsere Möbel mit Ausnahme von Tischen und Stühlen, geben wir auf Speicher. Das Klavier stellen wir in Papas Kabinett. Ins selbe Zimmer kommt auch der Spieltisch für die alten Herren. Na, und in den anderen vier Zimmern wird getanzt. Ich denke, vier Zimmer sollten doch reichen? Wenn man im Kabinett Klavier spielt, hört man das ganz ausgezeichnet in der ganzen Wohnung."

„Und wo wird die Damengarderobe sein? Ohne Damengarderobe gehts doch nicht?"

„In der Küche. Den Samowar wird Anjuta bei den Nachbarn in der Küche aufstellen. Unsere Nachbarn waren so liebenswürdig, uns für diesen Abend ihre Küche mitsamt der Köchin zur Verfügung zu stellen. Wir geben kein warmes Abendbrot. Statt dessen wird den ganzen Abend Tee und Butterbrot gereicht. Das ist viel bequemer."

„Aber ihr müßt doch auch ein Büfett für die Herren aufstellen? Die Herren wollen doch ab und zu ein Gläschen Schnaps oder Bier?"

„Büfett für die Herren? Gewiß! Unten beim Portier. Unser Portier hat ein sehr anständiges Zimmer. Da kann man auch rauchen."

„Aber ihr wohnt doch vier Treppen hoch? Wird das den Herren nicht schrecklich unbequem sein, die vier Treppen zum Portier laufen zu müssen, wenn sie einen Schnaps oder ein Glas Bier trinken wollen?"

„Ach, was macht das einem jungen Mann aus, vier Treppen hinunter- und heraufzuspringen? Übrigens Papa meint, es sei sogar ganz gut, wenn es ein bißchen weit zum Büfett ist: wenigstens wird sich dann keiner von den Herren betrinken. Und wenn sich doch jemand betrinkt, kann er ja auf keinen Fall mehr die vier Treppen in die Höhe kommen. Der Portier setzt ihn dann sofort in eine Droschke und schickt ihn nach Hause. Auf diese Weise sind wir gegen jeden Skandal gesichert. Heutzutage kann man sich auf Hausbällen gar nicht sorgfältig genug vor Skandalen in acht nehmen. Denn, verstehst du, man muß, um genug Tänzer zu haben, Herren einladen, die man nur ganz oberflächlich kennt."

„Ja, richtig! Woher nehmt ihr soviel Tänzer?"

„Aus Papas Klub. Papa geht doch einmal wöchentlich in den Klub, Karten spielen. Na, jetzt hält er dort nach Tänzern Umschau. Diejenigen Herren, welche tanzen können, ladet er ein."

„Ist das nicht etwas riskant?"

„Ach, es ist doch ganz egal, mit wem man tanzt? Die Hauptsache ist, daß sich niemand betrinkt, und daß kein Skandal entsteht. Weißt du, auf dem letzten Ball bei Wolodjews hat sich ein Herr so betrunken, daß er alle jungen Damen durchaus kitzeln wollte. Übrigens wird Papa bei unbekannten Herren mit der Einladung sehr vorsichtig sein. Außerdem kommen noch ein paar Herren hier aus dem Hause. Denk' dir, in unserm Hause gibt es sieben Herren, die tanzen können. Und tanzen werden wir. Wir mieten einen Klavierspieler und eine Klavierspielerin, Mann und Frau. Es wird ununterbrochen gespielt und getanzt werden."

„Wird euer Klavier das auch aushalten?"

„Unser Klavierspieler ist zugleich Stimmer. Er wird Vorratsaiten mitbringen."

„Und wer wird die Tänze kommandieren?"

„Ach, wir haben ganze drei Dirigenten! Da ist zunächst ein junger Rechtsanwalt. Er ist auch bei der freiwilligen Feuerwehr. Ein wunderbar lautes Organ, sage ich dir! Ich hörte mal im Sommer, wie er bei einem Brande kommandierte. Der zweite ist Fähnrich. Er soll auch ausgezeichnet dirigieren, so daß selbst die ungeschicktesten Herren alle Touren richtig ausführen. Schließlich haben wir noch einen Dirigenten in der Reserve. Er ist zwar ein bißchen lahm, aber das hat nichts zu sagen: er braucht ja nicht selbst zu tanzen, sondern nur zu kommandieren. Der Rechtsanwalt hat eine ganz neue Tour für den Kotillon ausgedacht, die jetzt sehr beliebt sein soll."

„Und worin besteht sie?"

„Die Damen werden unter den Herren verlost: wer eine Dame gewinnt, muß sie später nach Hause begleiten. Das ist sehr bequem, weil die Herren sich häufig drücken wollen, wenn man ihnen zumutet, eine Dame nach Hause zu begleiten, die weit ab wohnt. Jetzt dürfen sie nicht böse sein, weil es doch eine Lotterie ist.

„Und wenn die Herren auf diese Lotterie nicht eingehen?"

„Na, sie werden doch nicht solche Flegel sein? Und außerdem wird es in dieser Lotterie noch einen Extragewinn geben: Papa opfert für die Verlosung zehn Rubel. Das wird die Herren schon locken. Kurz: Papa hat keine Ausgabe gescheut, und der Ball wird einfach entzückend werden! Sogar in die Zeitung wird er kommen!"

„Nanu? Wie denn das? Kennt ihr einen Redakteur?"

„Nein, aber Papa wird in eine Redaktion gehen und bitten, man möchte einen nicht besonders teuren Ballreporter schicken. Er braucht ja nur für eine Minute zu kommen, nur um die Namen der Herren und die Toiletten der Damen zu notieren. Solch ein Spaß kann doch nicht besonders teuer sein?! Jedenfalls nicht teurer als zehn, fünfzehn Rubel. Das ist meiner Meinung nach eine sehr anständige Bezahlung für eine Minute. Zu unserm Ball wird auch ein junger, aber sehr talentvoller Arzt kommen, der die jungen Damen ins Bewußtsein zurückrufen wird, wenn sie vom Tanz oder vom zu festen Schnüren ohnmächtig werden sollten. Er hat sich erboten, das ganz umsonst zu tun. Ich sage dir, unser Ball wird einfach entzückend werden! Entzückend!" —

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Eid des Reichspräsidenten, den dieser am Schluß der Weimarer Tagung vor der Nationalversammlung ablegen wird, lautet folgendermaßen: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reichs wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde." — Wie der Artikel 42 der Verfassung weiter besagt, ist die Beifügung einer religiösen Beteuerung zulässig.

Räumung des Baltikums. Die deutsche Regierung hat an die Entente folgende Note gerichtet: Die Räumung Litauens südlich des Njemen hat am 14. 8. mit dem Abtransport der Reichswehrbrigade 28 in Wilkowischki begonnen. Die geplante Räumung wird voraussichtlich am 2. September beendet sein.

Große spartakistische Vorbereitungen. Aus einer Meldung des Vorwärts aus Weimar geht hervor, daß sich die Regierungskreise mit den jetzt wieder verstärkt in allen Berufsschichten und Wirtschaftsgebieten bemerkbar werdenden spartakistischen Wühlereien beschäftigen. Es handelt sich um Vorbereitungen nicht allein von Streiks, sondern auch von verbrecherischen Unternehmungen gegen die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes und die Sicherheit für Leben und Eigentum. Wir haben aus dem Mord an dem Gutsinspektor Blau und aus den Bestialitäten, unter denen Regierungssoldaten in Chemnitz ermordet wurden, offene Anzeichen für die Planmäßigkeit der linksradikalen Vorbereitungen zu erblicken. Spartakismus und Kommunismus werden nur noch von einem kleinen Kreis der dabei Beteiligten als geistige Bewegungen aufgefaßt. Im allgemeinen ist der Kommunismus unserer Zeit nichts anderes als Nihilismus. Es handelt sich nicht mehr um eine legale politische Strömung, sondern um die Organisation des politischen Verbrechens gegen das Gesamtvolk wie gegen einzelne. Dieser schweren Entartung gegenüber, die zu einer Lebensbedrohung des deutschen Volkes wird, müssen alle erforderlichen Maßnahmen raschestens getroffen werden.

Christliche Gewerkschaften für die Reichseinheit. Eine große Versammlung der Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften von Köln, Aachen und des Niederrheins faßte eine Entschließung, worin die Bildung von Ausschüssen zur Förderung des deutschen Einheitsgedankens in den Rheinlanden unter Teilnahme aller Kreise und Parteien empfohlen und gegenüber dem Vorgehen der Sonderbündler, welche die Sperrfrist durchbrechen wollen und auf eine gewaltsame Abtrennung der Rheinlande vom Deutschen Reiche hinzielen, die Organisierung einer geschlossenen Gegenwehr gefordert wird.

Dänemark.

Niederlage der Bolschewisten zur See. In der Finnischen Bucht ist es zu einem Seegefecht zwischen englischen und bolschewistischen Schiffen gekommen. Soweit bisher bekannt ist, sollen die Engländer die russischen Schlachtschiffe „Andrei Perwoswanny" und „Petropawlowsk", das Hilfsschiff für Unterseeboote „Bjatka", ferner ein Transport- und ein Wachtschiff versenkt haben. Die britischen Seestreitkräfte verloren, wie sie behaupten, nur drei Motorboote, wobei acht Offiziere und drei Mann umkamen. „Petropawlowsk" war ein modernes Schlachtschiff von 23 000 Tonnen, das 1911 gebaut wurde. „Andrei Perwoswanny" stammt aus dem Jahre 1906 und hatte eine Wasserverdrängung von 18 300 Tonnen.

*

Wien. Bela Khun ist von seinem bisherigen Internierungsorte nach einem anderen, bisher unbekannten Internierungsort gebracht worden.

Brüssel. Belgien wird als Besatzungstruppen zwei Divisionen, eine Kavalleriebrigade und schwere Artillerie in den Rheinlanden belassen.

Soziales Leben.

Prämien-Anleihe des Reichs. Der Entwurf eines Gesetzes über einen Anleihekredit für das Rechnungsjahr 1919 in Höhe von neun Milliarden wurde im Hauptausschuß angenommen mit einem Zusatz, der den Reichsfinanzminister ermächtigt, eine Prämienanleihe auszugeben. Die Prämienanleihe soll entsprechend den Vorschlägen einer Anzahl von Bankdirektoren in Stücken zu 1000 Mark und Abschnitten zu 100 Mark mit 2 % Zinsen ausgestattet werden. 100 Mark sollen mit 110 Mark zurückgezahlt und die Anleihe in 30 Jahren getilgt werden. Die Stücke der Prämie sollen steuerlich begünstigt werden, damit so ein besonderer Vorzug und Anreiz für die neue Anleihe geschaffen werde.

Bisher keine Kohlenlieferung an die Entente. Die vielerörterte Meldung der „Agence Havas", daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet begonnen hätten und daß im ersten Monat über die vereinbarte Menge hinaus, statt 883 000 Tonnen über 1 Million Tonnen geliefert würden, entspricht, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Bisher ist in den noch schwebenden Verhandlungen über die Kohlenlieferungen kein Einvernehmen erzielt worden; irgend welche Lieferungen sind bis jetzt nicht erfolgt.

Industrieausschuß im besetzten Rheinland. Nach mehrfachen Beratungen ist die Zusammenfassung der Industrieverbände des besetzten Gebiets am 15. d. Mts. endgültig vollzogen worden. Es wurde ein Industrieausschuß des besetzten Rheinlands gebildet, der aus 11 Vertretern und Stellvertretern der einzelnen Teile des Besatzungsgebietes besteht.

Verhandlungen über Oberschlesien.

Die Schürer des Aufruhrs.

Die deutsch-polnische Kommission in Berlin, die alle unsere Beziehungen zu den Polen betreffenden Fragen regeln soll, hatte am 19. August ihre Besprechungen eingestellt, nachdem der Vorsitzende der polnischen Abordnung, Unterstaatssekretär Dr. v. Wroblewski, erklärt hatte, daß die polnischen Vertreter es angesichts der Vorgänge in Oberschlesien für angezeigt hielten, die Verhandlungen abzubrechen, da diese eine friedliche Atmosphäre erforderten. Solange die Voraussetzungen hierfür nicht gegeben seien, müßten die Sitzungen bis auf weiteres vertagt werden.

24 Stunden später haben sich die Polen jedoch die Sache überlegt und sie ließen ihre Bereitwilligkeit erkennen, von neuem in Verhandlungen einzutreten. Freilich sollen sich diese Verhandlungen zunächst nur auf die oberschlesische Frage beziehen, während die Friedensverhandlungen über die posen-polnische Frage noch zurückgestellt werden sollen.

Obwohl nun Oberschlesien noch deutsches Land ist und wir allein berechtigt sind, dort Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, hat die preußische Regierung sich bereit erklärt, mit der polnischen Abordnung und der Ententekommission in Berlin in Verhandlungen über die oberschlesische Frage zu treten.

Namens der Ententekommission gab der französische General Dupont die Erklärung ab, daß die Polen bis zur Ratifikation des Friedens nichts in Oberschlesien zu sagen hätten.

Zuzug aus Polen.

Die Lage in Oberschlesien hat sich dadurch erheblich zugespitzt, daß die bisher gegen die Grenzschutztruppen operierenden Banden starken Zuzug von jenseit der polnischen Grenze erhalten haben und noch erhalten. Dieser Zustrom zwingt zu der Annahme, daß die polnischen Grenzbehörden bisher keine ausreichenden Maßnahmen getroffen haben, um zu verhindern, daß die kritische Lage in Oberschlesien noch weiter verschärft wird.

Weitere Kämpfe.

In den von den aufständischen Banden besetzten Orten üben diese die vollziehende Gewalt aus. Die Aufrührer haben alle männlichen Personen zwischen 20 und 40 Jahren zu den Waffen einberufen. Ein großer Teil der deutschen Einwohnerschaft von Schoppinitz sowie die Gefangenen sind über die Grenze nach Polen abgeschoben.

Am 19. August sammelten sich gegenüber den deutschen Postierungen am Ostausgange von Kattowitz starke Banden mit zahlreichen Maschinengewehren und hielten die Ortsausgänge unter Feuer. Ein Reichswehrregiment mit Panzerwagen und Artillerie ging in Richtung Janow vor und besetzte zahlreiche Orte und Werkanlagen. Auch in Myslowitz hatte die Truppe dauernd Kämpfe mit Banden zu bestehen. Bisher ist es gelungen, diese Banden durch energisches Vorgehen von der Stadt fernzuhalten.

Von Nah und Fern.

Erste Hilfe beim Ertrinken. In verschiedenen Teilen Deutschlands sind in den letzten Tagen Personen, die den Ferienaufenthalt benutzten, um sich durch ein Bad in offenen Gewässern zu erfrischen, durch Unachtsamkeit, oder weil sie des Schwimmens unkundig waren, ums Leben gekommen, und es konnte mehr als einmal festgestellt werden, daß der eine oder der andere hätte gerettet werden können, wenn ihm rechtzeitig Hilfe gebracht worden wäre, d. h. wenn die anderen Badenden oder die Zuschauer am Ufer gewußt hätten, wie man einen Ertrinkenden aus der Gefahr befreit. Es dürfte daher angebracht sein, über die erste Hilfe beim Ertrinken einige nützliche Weisungen zu geben: Wenn jemand dem Ertrinken nahe ist, so reiche man ihm ein Ruder oder eine Stange hin, oder man werfe ihm einen Strick oder einen Rettungsgürtel entgegen, oder den Ärmel eines Rockes usw., woran er sich klammern und herausgezogen werden kann. Hilft ein Schwimmer, so fasse er den Ertrinkenden am Kopfhaar, drehe ihn auf den Rücken und schwimme, indem er mit beiden Händen den Körper festhält, selbst auf dem Rücken liegend, dem Lande zu. Die erste Hilfe an einem Ertrinkenden besteht in möglichst frühzeitig einsetzender und möglichst lange andauernder künstlicher Atmung. Die künstliche Atmung ist das beste Wiederbelebungsmittel. Sie wird folgendermaßen bewerkstelligt: Man faßt die Zunge des Ertrunkenen mit einem Taschentuch und zieht sie kräftig aus dem Munde heraus. Mit der freien Hand drückt man den Unterleib in der Magengrube in regelmäßigen Intervallen, etwa 25mal in der Minute, nach dem Zwerchfell hin zusammen. Sind zwei Retter da, so erhebt der zweite Retter in regelmäßigem Takt beide Arme des auf der Erde liegenden Ertrunkenen über dessen Kopf und führt sie dann auf demselben Wege zurück, wobei er sie fest an den Rumpf andrückt. Das Andrücken der Arme an den Rumpf erfolgt gleichzeitig mit dem Druck des ersten Helfers auf die Magengrube, das Heben der Arme gleichzeitig mit dem Nachlassen des Druckes auf den Unterleib, sonst arbeiten sich die beiden Retter entgegen. Die künstliche Atmung muß wenigstens eine halbe Stunde geübt werden, besser noch länger, bis der Arzt kommt und die Rettungsarbeit übernimmt.

* * *

Das verschwindende Elchwild in Ostpreußen. Während der Kriegsjahre ist man dem seltenen Wilde stark zuleibe gerückt. Die Wilddieberei auf Elche hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Forstschutzbeamten den Wilderern gegenüber völlig machtlos sind. Es sind Fälle vorgekommen, wo die Wilderer auf Kähnen dem Elch nachspüren und gegen die Beamten sich sogar mit Maschinengewehren bewaffnet haben. Man schätzt den gegenwärtigen Bestand des Elchwildes in den staatlichen wie in den privaten Forsten auf kaum noch 400 Stück. Der Landesverein Ostpreußen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins hat auf seiner Versammlung in Königsberg am 16. August Beschlüsse zur Erhaltung des Elchwildes wenigstens in den Staatsforsten gefaßt. Es soll insbesondere in Vorschlag gebracht werden, daß höchstens 30 % des jeweiligen Bestandes zum Abschluß gebracht werden dürfen.

Torfverwertung. In der Mark Brandenburg macht man Anstalten, den Torf mehr als je zuvor wieder zur Feuerung zu benutzen. Überall werden bereits Erhebungen über das Vorkommen von brauchbarem Torf, seine Verwendbarkeit und Mächtigkeit angestellt. Alte Torfstiche werden neu erschlossen und andere neu angelegt. Es dürfte gar nicht mehr lange dauern und der Torf macht den Braun- und Steinkohlen-Preßsteinen wieder, wie früher, Konkurrenz. Die erste Folge der gesteigerten Nachfrage ist natürlich ein lebhaftes Anziehen der Preise gewesen. Der Wucher ist fleißig bei der Hand und geniert sich keineswegs. Die Erzeuger sollen nicht weniger als 7,50 Mark fordern, in Berlin wird der Zentner Torf seelenruhig mit 10 Mark und mehr angeboten.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Hammerstein wurden bei einem Zugzusammenstoß dreizehn Wagen völlig zertrümmert. Ein Mann wurde getötet, drei Frauen schwer verletzt.

Ausweisung von Fremden aus Salzburg. Alle Fremden in Salzburg wurden mit dem 1. September d. Js. ausgewiesen, sie müssen bis zu diesem Tage Salzburg verlassen. Eine ähnliche Verfügung steht in Tirol bevor.

Die Explosion eines Munitionslagers bei Manbeuge, die zweite in wenigen Tagen an gleicher Stelle, hat abermals acht deutschen Kriegsgefangenen das Leben gekostet.

DRUCK H. ARENDT'S VERLAG G.E.H., BERLIN.

Das Grillchen.

Skizze von Maria Lorenz.

(Nachdruck verboten.)

Stephan Karklow saß vor dem Kamin in seinem großen, einsamen Gutshause und schaute in die zusammenfallende Glut der Buchenscheite, die aus der weiten Öffnung des uralten Kamins dunkelrot hervorlohte.

Allein — immer allein.

Um den alten Besitz, das Erbe seiner Väter, zu übernehmen, hatte Stephan vor drei Jahren seine militärische Laufbahn verlassen.

Er war noch jung genug mit seinen siebenundzwanzig Jahren, sich in einen anderen Beruf einzuleben, und darüber zog er die Uniform aus und ging, als sein Vater starb, nach Rodwiese und baute seine Zuckerrüben; denn über den Kohl ist der moderne Agrarier doch hinaus.

Das erste Vierteljahr über war Käthe noch bei ihm, die Kusine, die dem Vater den Haushalt geführt hatte. Aber Käte war zu jung, um mit Stephan allein wirtschaften zu dürfen, meinte Tante Susanne, Vaters Schwester, und sie blieb selbst da, um auf Rodwiese Hausdame zu spielen. Aber dann sah sie ein, daß das ein bißchen mühsam und sehr langweilig war, Käthe besorgte alles so gut, und dann mußte Käthe fort.

Sie ging denn auch mit heißen Tränen, denn sie war bei Onkel Karklow Tochter und Hausfrau und alles in allem gewesen und hatte in Rodwiese ihre Heimat gehabt, und weil nun Stephan kam, mußte sie weichen. Das brach ihr das Herz.

Tante Suse reiste auch bald, und Stephan saß allein in dem alten Klosterbau und konnte Grillen fangen nach Belieben.

Und der Märzwind tobte an die alten Mauern und schüttelte die Schornsteine und fuhr den Schlot hinab, pustete in die Glut und warf die Funken bis zu Stephans Füßen.

„Erwach, erwach, du Menschenkind,
Daß dich der Lenz nicht schlafend find't!"

Ach, wer den Lenz verschlafen könnte — einfach verschlafen!

Stephan Karklow, der Hüne, war nervös! Der Frühlingsmond lag ihm in den Gliedern mit bleierner Schwere, und der Gedanke an seine Einsamkeit machte ihn verdrießlich. — Heiraten!

„Lieber Gott, wen denn?" seufzte er. „Mieke Andrä in Papenburg oder Else Hammer in Dewenitz, etwa gar die hochmütige Freda von Hegemann in Drenschin oder Paula Lüder in Lüdershof? Nein, nein, dann noch lieber allein da vorm Kamin sitzen und auf das Zirpen der Grille lauschen . . ."

Grille — Grillchen!?

Welch süßer Klang! So hatte sein Vater die Käthe genannt, die arme kleine heimatlose Käthe mit den Heimwehaugen und dem dicken blonden Defreggerzopf.

Wo mochte die Käthe jetzt stecken? Ob's Tante Suse wußte? Oder vielleicht — ach sicher die Pastorin!

Er sprang auf. Schnell in den Gehrock — und: „Franz, ich gehe noch ein halb Stündchen zum Herrn Pastor Malchin!" rief Stephan dem alten Diener zu. „Sorg' für das Kaminfeuer!"

Damit trat er vor die Haustür, mitten hinein in den johlenden Frühlingssturm, in das Sausen und Toben der kahlen Kastanienzweige, die klappernd aneinander schlugen.

Aus dem Hoftor ging er, die Landstraße entlang — drüben lag der kleine Bahnhof mit seinen glimmernden Lichtern — und links, da über die Brücke, unter der der Mühlbach hindurchschoß, ins Dorf.

Schwach nur hob sich die Silhouette des massigen Kirchturms gegen den nachtgrauen Himmel. Über die Brücke rasselte von der Station her ein Mietswagen, der wahrscheinlich Fremde aus der Gegend zum Zuge gebracht hatte. Stephan blieb stehen, um die Gäule vor dem Wagen vorbeischnaufen zu lassen.

Da guckte ein kleiner Kopf aus dem herabgelassenen Fenster nach der Richtung des Herrenhauses. So weit bog er sich heraus, und Stephan schrie fast auf vor Entzücken: „Käthe, Grillchen — du?"

Der Wagen hielt, und er hob sie heraus, sie, die zierliche leichte Last im unscheinbaren Reisegewande.

„Wo willst du hin?" fragte er und sah ihr in das schmalgewordene Gesichtchen.

„Zur Pastorin!" stammelte sie. „Ich mußte ihr Adieu sagen; ich habe eine Stelle angenommen in Philadelphia."

„Wo?"

„In Amerika!"

„Aber Grillchen, welche Grille!"

„Ja, ich muß doch."

„Wer hat's befohlen?"

„Die Not, Stephan Karklow — und — und das Heimweh!"

„Und dem Heimweh willst du entfliehen, kleine Käthe, übers Meer hinüber?"

„Ja, Stephan."

Er seufzte tief. Welch Unglück hätte da beinahe die alte Tante Suse angerichtet! Und er selbst — er selbst — konnte es ihm denn nicht früher einfallen, daß er so allein nicht in Rodewiese hausen konnte, daß er sein Grillchen brauchte? Dummer Egoist, der er war! Wußte er denn, ob sie ihn wollte, ob . . .

Aber er war ja ein Schafskopf! Das konnte er leicht genug erfahren.

„Käthe", sagte er und stieg mit ihr in den noch haltenden Wagen, „liebe Käthe, weißt du, warum ich hier auf der Landstraße bin?"

„Nein."

„Ich wollte mir deine Adresse von Pastors holen, liebe, kleine Käthe, — und morgen wär' ich bei dir gewesen — und hätte dich gefragt, Grillchen, liebes, willst du das Heimchen an meinem Herd sein? Und sieh, du liebe, das — das frage ich dich nun schon heute — denn ich habe auch Heimweh, wie du — aber Heimchen-weh — nach dir!"

„O Stephan!

Und er zog sie auf seinen Schoß und küßte ihr die Tränen von den Wangen und flehte und bat, sie solle ja sagen.

Kirchen-Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Wochentags 3/4 7 und 1/4 8 Uhr: Hl. Messen.

Christliche Gemeinschaft Brockau.
Dienstag, den 26. August.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, den 28. August.
Nachm. 5 Uhr: Kinderbund für entschiedenes Christentum.
Abends 8 Uhr: Frauenstunde; Diakonisse Schwester Anna.

Am 23. August verschied unerwartet mein lieber Mann und guter Vater, der

Lokomotivführer

Oskar Kramer

im Alter von fast 59 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Brockau, den 24. August 1919

Berta Kramer geb. Pache, als Gattin.
Frieda Kramer, als Tochter.

Beerdigung: Mittwoch, den 27. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus.

Am 23. August verschied unser Freund und Kollege, der

Lokomotivführer

Oskar Kramer

in Alter von fast 59 Jahren.

Durch sein gerades, aufrechtes, von echter Kollegialität getragenes Wesen und seine treue Anhänglichkeit an den Verein, hat er sich in den Herzen seiner Kollegen ein unauslöschliches Andenken gesichert.

Die Mitglieder des Vereins Brockauer Lokomotivführer.

Erst jetzt erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser guter Freund und Kompagniekamerad, der

Lokomotivführer und Unteroffizier

Artur Schwarzbach

kurz vor seiner Heimreise in serbischer Gefangenschaft gestorben ist.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Brockau, den 26 August 1919

Ehemalige Angehörige der Ersatz-Betriebs-Komp. 95

Ulber, Hampel, Rich. Scholz, M. Scholz, Georg Wystemp, Boy, Nitschke, Herschel.

Nachruf.

In serbischer Gefangenschaft starb unser werter Mitbewohner, der

Lokomotivführer und Unteroffizier

Artur Schwarzbach.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Brockau, den 26. August 1919

Die Mitbewohner des Hauses Bahnhofstraße 6.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung."

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Brockau, im August 1919.

Kurt Schoeps und Frau Anna geb. Obst.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, dass unser lieber Freund und Kollege, der

Lokomotivführer und Unteroffizier

Artur Schwarzbach

kurz vor seiner Heimkehr in serbischer Gefangenschaft gestorben ist.

Durch sein gerades, aufrechtes, von echter Kollegialität getragenes Wesen und seine treue Anhänglichkeit an den Verein, hat er sich in den Herzen seiner Kollegen ein unauslöschliches Andenken gesichert.

Die Mitglieder des Vereins Brockauer Lokomotivführer.

Ständig. Arbeiter

fürs Wasserwerk gesucht.

Gemeinde Brockau.

Kräft. Bursche für Pouungespann

sofort gesucht.

Max Kellner, Groß Tschansch 25 c.

Genossenschaft-Gasthof Brockau

Dienstag, den 26. August:

5 Uhr-Tee.

Wein-Abteilung. Tel. 4294.

Es ladet ergebenst ein **R. Mende.**

Adolf Baum's Gasthof, Brockau.

Mittwoch, den 27. August:

Familien-Tanzkränzchen.

Es ladet ergebest ein **Adolf Baum.**

Junge Damen und Herren,

welche gewillt sind, an einem historischen Schauspiel als Mitwirkende teilzunehmen (cirka 30 Personen), wollen sich bis 27. 8. in der Expedition dieser Zeitung melden.

Buchbinder-Arbeiten

werden in der Expedition angenommen.

Umformen und Färben von Damen- und Herren-Hüten

in **Filz** und **Velour** nach neuesten Formen werden jetzt schon angenommen, um schnellstens zu liefern, in der

Hutumpreßanstalt Ed. Hoffmann, Breslau 5
— Gartenstraße 24, 1. Etg. — Telefon 3035. —

Es spricht sich immer mehr herum, daß

Permenpha Augengläser

die besten sind.

Optiker **Garai,** Breslau, Albrechtstr. 4.

Das Zahnpulver „Nr. 23"

(gesetzlich geschützt).

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt **P. Bahr.**

In 2 Packungen:

„Rosa" erhält die Zähne gesund u. blendend weiß **„Weiß"** zahnsteinlösend, reinigend.

Man verlange ausdrücklich **„Nr. 23"** mit Namenszug „Zahnarzt **P. Bahr**".

— In **Brockau** in der „Adler-Apotheke und „Drogerie zum Becher". —

Freikarten-Etuis (halbleinen)

und

Monatskarten-Etuis (Zellulose)

hält vorrätig

E. Dodeck's Buch- und Papierhandlung.

Kleines

Hausgrundstück

mit cirka 2 Morgen Gartenland sofort von Selbstkäufer gesucht. Näh. unt. Ciffre **G.T. 1076** an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Breslau, erbeten.

Ausländische Briefmarken

in Sätzen u. einzeln

in großer Auswahl

hält vorrätig

Dodecks Buchhandlung

Bahnhofstraße 12.

---

2 neue Anzüge,

Militärmäntel, Hosen u. Blusen etc. z. verkauf. **Hadamek,** Breslau, Brandenburgerstr. 9, III.

Umarbeiten

von Militär-Mänteln

zu eleganten Ulstern und Sport-Paletots, zu Jacketts und Westen.

Modernisiren, Wenden

wird sauber und preiswert ausgeführt.

Maßanzüge

jetzt billiger.

Schneidermstr. **B. Toman,** Breslau, Feldstr. 17, Sth. 3. Etg.

Gelegenheits-käufe!

Elegante Maß-Anzüge

preiswert zum Verkauf.

Franz Bilek,
Breslau 6,
Friedrich-Wilhelmstraße 105, 1 Et.

Steuer-Reklamationen

für Gewerbetreibende u. Angestellte,

Prozeßvollmachten, An- u. Abmeldescheine, Bezugsscheine, Alters-, Inval.- und Unfallquittung., Mietverträge, Eil- und gewöhnl. Frachtbriefe usw.

hält vorrätig

Ernst Dodeck's Buchdruckerei.

Stadt-Theater.

Montag, d. 1. September 1919:
Eröffnungs-Vorstellung
Die Meistersinger von Nürnberg.

Lobe-Theater.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Die Tänzerin.
Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Der Erdgeist.

Thalia-Theater.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Nur ein Traum.
Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Der Biberpelz.

Schauspielhaus.

Dienstag und Donnerstag:
Die Faschingsfee.
Mittwoch:
Hannerl.
Freitag:
Frühlingsluft.
Sonnabend:
Die Faschingsfee.
Sonntag nachm.:
Ein Walzertraum.
Abends:
Hannerl.

Liebich-Theater.

Allabendlich 7 3/4 Uhr:
Gesamt-Gastspiel des Berl. Apollo-Theaters
Maharadscha und seine Frauen
Große Varietee-Ausstattungs-Schau in 3 Bildern mit Gesang,
Balletts Varietee-Einlg.

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:
Gastspiel
Fränzi Blenke
in
Kaiserplatz 3
Anfang 8 Uhr.

Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr
Kaiserplatz 3.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Bedachungs-Geschäft

Bauklempnerei

Paul Cramer & Co.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 22

Telefon am Hauptbahnhof. Telefon
Amt Ohle 1449. Amt Ohle 1449.

Anfertigung aller Arten Dacharbeiten

in Schiefer, Flachwerk, Pappe und Holzzement. Umdecken und kleinere Reparaturen. Verdichten und Teeren alter Pappdächer. Reparaturen an Schornsteinen sowie Aufsetzen von Schornsteinrohren. Instandhaltung der Dächer im Jahrsabonnement. Sämtliche Arbeiten unter fachmännischer Leitung.

Anschläge kostenlos ohne jede Verbindlichkeit.

Ia Referenzen und Empfehlungen zu Diensten.

Reparaturen sofort, sauber und zu soliden Preisen.